

»Nach Hause: Die lange Konzertnacht«, 19.9.2026, Beethoven-
halle Bonn

Susanna Sultana

Vokaltexte

Liederzyklus

von Elena Kats-Chernin (Musik) und Susanne Felicitas Wolf (Text)

Auftragswerk des Beethovenfests Bonn und des Fachbereichs Kultur Steglitz-Zehlendorf

Verlag Boosey & Hawkes, Bote & Bock, Berlin

I. Prolog

Aus Bethlehem sind wir mein Kind, vor
langer Zeit gezogen,
wir mussten fort – sind Vögeln gleich in alle
Welt geflogen,
doch niemals ging, doch niemals ging die
Seele uns verloren
und Heimat wurd' durch jedes Kind, durch
jedes Kind geboren.

II. Lauf

»Lauf, mein Kind, die Straße hinauf,
den Hügel hinauf,
Lauf, mein Kind, lauf,
schneller, schneller, dort hinauf,
und wieder zum Anfang der Straße zurück,
das ist das Spiel, das ist das Glück,
hinauf, hinunter, wieder zurück!«
»Ja, ja, Safta, ja, ja, ja, Safta, ja,
ich laufe mit dir!«
»Ja, lauf, mein Kind, so laufen wir,
schneller, schwebend,
leicht sind wir zwei,
im Laufen so herrlich verrückt und frei,
so voller Leben, voller Glück,
komm, lauf das ganze Stück,
hinauf und hinunter, lauf mit mir!«
»Ja, ja, Safta, ja, ja, ja, Safta, ja ich laufe
mit dir!«
»In diesem Land, ockergold, weiß und
meeresblau,
in diesem Land, das fremd war, karg und
rau.
Kind, ich seh deine Augen und sehe mich,
und all die andern vor dir und mir!
Einmal weißt du, wie alles war,
Einmal weißt du, was uns geschah.«
»Ja, ja, Safta, Safta, lauf mit mir!«
»Kind, warte, ich lauf mit dir,
wir laufen, Kind,
weil wir's woll'n,
laufen, laufen, laufen, frei und bestimmt!«

III. Die Ulme von Sliven

So alt bist du. Tausend Jahre und mehr.
Hast Wurzeln, die bleiben.
Rinde – knorrig und rau.
Ulme von Sliven wirst du genannt.
Ich lehne mich an. Ich höre dir zu.
So viel, so viel hast du gesehn.
Ob Krieg – ob Frieden ...
Du hast auch sie gesehen. Die schöne
Susanna.
Meine Susanna.
Sie kam zu dir.
Ein Kind, wild und ungestüm.
»Zu wild!«, sagten die Großen.
Das Kind hatt' es nicht leicht. Frühe
Verluste. Sehr viel Leid.
Kinder sind zäh. Wie Bäume. Sie wachsen.
Sie leben. Sie kämpfen still.
Susanna hat Sliven geliebt und die Berge
ringsum.
Die Blauen Steine, wie man sie nennt.
Den Blick von dort, den Duft
nach Kräutern und Salz vom Meer.
Hat sie dir ihre Träume erzählt?
Hat sie von ihrer Liebe erzählt, wie sie sich
küsst, so ehrlich und ernst.
Du hast ihr Herz gespürt. Wenn sie bei dir
standen.
mitten in Sliven.
Wenn der Wind in deinen Blättern tanzt,
kann ich das Lächeln der beiden hören.

IV. Ganz ohne Welt

Deine Hand ...
... mit deinem Ring ...
Deine Augen ...
Zwei Tauben ...
.... wie Salomo singt ...
Süßer als Wein ...
Wie Salomo singt ...
alles an dir ...
... alles an dir ... alles an dir ... alles an dir
Dein Arm ...
Deine Wangen ...
Dein Hals ...
Ich sehe dein Herz ...

Seh' in dein Herz ...
Hör nicht auf, mich zu küssen ...
Mein Segen,
mein Segen ...
mein ...
Glück ...
Halt ...
Immer ...
Wirst du mich lieben ...
Du wirst mich lieben
Ich will dich lieben ...
Werde ich lieben ...
Immer ...
Deine Lippen ...
die Haut ...
will ich ...
will ... dich ...
gesprochen:

In den Lokalen trinken die Menschen
Melnik.
Daheim lesen die Alten im Sud des
Kaffees.
In Kirchen formiert sich Einspruch gegen
das Unrecht.
Im Schloss zaudert der Zar - was ist zu
tun.
»Der Wolf ändert sein Fell, nicht seine
Natur«
.
Heute Nacht ...
Heute Nacht ...
Lieben ...
Heute Nacht ...
Ganz ohne Welt ...
Wir ...
Ein Paar ...
Wir zwei ...
ein Paar ...
Wir lieben ...
Ein Leben ...
Für ... Immer ...

V. Moses Korb

Weiden wachsen am Donaustrand,
Weiden wachsen dort oben am Berg,
biegsames Holz, die Weiden uns schenken,
es fügt sich, es schmiegt sich so gut in der
Hand,
es biegt, es biegt sich fast wie von selbst.
Die Hände sind emsig,
sie flechten beständig,
sie flechten, sie flechten, Stück für Stück,
es wächst ein Korb,
ein Korb für ein Kind,
ein Kind wird im Weidenkorb ruhen.
Die Hände, sie flechten und flechten den
Korb,
nicht zu klein, nicht zu groß, wird er sein.
Leicht ist der Korb und fest und schön.
Zum Schluss flechten die Hände,
noch einen Deckel dazu.
So sah wohl Moses Körbchen aus,

das ihm rundum ein Nestchen war.
Der Weidenkorb ist für mein Kind
bestimmt.
Sein kleiner Korb.
All unsre Frauen flechten Körbe. (gespro-
chen)
Für jedes Kind ein Moses Korb.
Weißt du, weißt du, was uns geschieht?
Auf Zügen bringt man uns fort.
Zusammengepfercht wie Vieh.
Es heißt, die Züge ...
Es heißt, von dort ...
Wenn wir die Körbe aus den Zügen werfen,
sind sie der Schutz. Der Schutz.
Moses.

VI. Befreiung

»Lebt er? Lebt mein Mann? Lebt er?
Und wenn? Wo ist er? Wohin haben sie ihn
gebracht?«
Fragen hämmern bei Tag und Nacht.
Sie ist allein. Allein, alleine mit ihrem Kind.
Der Mann von den »Rechten« verschleppt.
Keine Nachricht seither.
Das Nichts frisst die Seele.
Und tötet das Herz.
Bulgarien hat sich inzwischen von Hitler
gelöst.
Doch die, die verschleppt wurden, bleiben
verschollen.
Eines Morgens weckt sie das Kind und sie
weiß:
»Ich such' ihn. Ich such' meinen Mann. Ich
warte nicht länger.
Ich gehe los. Und: Ich gehe jetzt. Ich
gehe!«.
Sie nimmt ihren Sohn. Und kargen Proviant.
»Ich muss es tun. Und ich gehe jetzt. Ich
gehe!«.
Sie fährt mit dem Kind nach Sofia.
Sie fragt sich von Stelle zu Stelle.
Die Auskunft ist vage. Sicher ist er im
Arbeitslager. Irgendwo auf dem Land.
Sie hat einen Handwagen dabei. Im Wägel-
chen sitzt ihr Kind.
Sie zieht mit Wagen und Kind Richtung
Land. Sie geht. Sie geht tagelang.
Sie schläft hier und dort. Sie fragt. Fragt
immer wieder: »Wo sind die Männer? Wo
ist das Lager?«
Hier und da eine Auskunft. Dann geht sie.
»Ich muss es tun. Ich gehe weiter. Ich
gehe.«
Irgendwo:
Eine ältere Frau mit Hof und Pferden. Die
Frau ist grob. Doch die Grobe hilft.
Sie lässt sie rasten. Im Heu bei den Pferden
mit ihrem Kind.
Die ältere Frau erzählt. Erzählt von dem
Lager. Sie sagt:
»Sie haben die Straßen gebaut.
Mit bloßen Händen. Bei Wetter und Wind.
Regen und Sonne.

Fetzen am Leib. Und nicht einmal Schuhe.
 Täglich Arbeit. Von früh bis spät.
 Das Lager ist gar nicht weit weg von hier!«
 Am Morgen nimmt sie wieder ihr Kind. Sie
 nimmt auch den Wagen und geht.
 »Ich muss es tun. Ich gehe weiter. Ich
 gehe.«
 Und plötzlich sieht sie Zaun und Zelte. Das
 Lager. Das Lager. Gespenstisch ruhig.
 »Zu spät! Fort sind sie!«.
 Getöse bricht ihr ins Ohr.
 Ihr Sohn schreit: »Flugzeug!« Ein russischer
 Flieger rast über sie hin.
 Männer kriechen aus Zelten hervor.
 Und unter ihnen – ist wirklich ihr Mann.
 Wieder und wieder muss sie erklären:
 »Es ist vorbei! Es ist vorbei! Ihr seid frei!«
 »Morgen, geh'n wir nach Sliven«.
 »Wir gehen, wir gehen nach Haus«.

VII. Der Stempel (Instrumental)

VIII. Wurzeln

Die Sonne brennt.
 Wir haben nichts.
 Nur neue Pässe.
 Und uns. Wir leben in Zelten
 Die Sprache hier ist fremd.
 Ich verstehe sie nicht.
 Ich verstehe mich nicht.
 Wir sind doch am Ziel. Im Land unsrer
 Wünsche.
 Mein Körper ist müde.
 Meine Seele auch.
 Mein Mann tut, was so viele tun, die hier
 beginnen.
 Er pflückt Orangen.
 Ich stricke. Ich stricke. Ich stricke. Für
 wenig Geld.
 Mit Geduld und Arbeit erreicht man alles.
 Sagen Bulgaren.
 Irgendwann werden wir richtig wohnen.
 Gut, dass wir stricken und pflücken.
 So viele Schicksale um uns herum.
 So viel Geschichten.
 In blauen Zahlen.
 Die Zeichen der Haut schreien stumm.
 Glück hatten wir. Bei uns in Bulgarien.
 Sliven. Ich träume von dir.
 »Ein Baum ohne Wurzeln wächst nicht«.
 Sagen Bulgaren.
 Die Sonne brennt.
 Die Hände schmerzen.
 Ich will meine Wurzeln im Boden versenken.
 Ich muss. Ich weiß. Ich muss.

IX. Das Haus

Sie haben uns ein Haus gegeben.
 Ein Haus in Ramla. In Ramle.
 Es ist ockergelb, weiß und grau.
 Meleke. Malaki.

Kalkstein der Väter.
 Das Haus ist groß.
 Wir sind ja soviele.
 Jetzt haben wir endlich ein Heim.
 Soviel Raum für uns alle.
 Wieder ein Haus.
 Wieder »zuhaus« –
 in der »Sandgrube« Ramle.
 Die Kinder erobern die neuen Zimmer.
 Wild und laut. Wild und laut.
 Ich geh in die Küche.
 Kühl und geräumig.
 Dort steht ein Schrank.
 Ein fremder Schrank.
 Ich öffne den Schrank.
 Seh' Töpfe und Pfannen.
 Töpfe und Pfannen, die mir nicht gehören.
 Küchengeschirr einer fremden Frau,
 Zurückgeblieben in diesem Schrank.
 Alles hat ihr gehört,
 Geschirr einer Frau,
 die hier gelebt hat.
 Eine Frau.
 Ich stehe in ihrer Küche.
 Vor ihrem großen Schrank.
 Vor ihren Töpfen und Pfannen
 Und mein Herz schlägt laut.
 Wann hat sie all das hier verlassen?
 War es Flucht oder Vertreibung?
 Sie hat ihr zuhause verloren,
 ihr zuhause,
 das jetzt mein zuhause wird.
 Unser Zuhause.
 Zuhause? War Sliven.
 Die Pfannen blitzen. Ich rieche den Duft
 ihrer Kräuter.
 Wie ist sie, die hier gekocht hat?
 So wie ich koche
 für meine Kinder,
 hat sie hier für ihre gekocht.
 Ihre Gerichte ...
 Mein Herz schlägt so laut.
 Ich schließe meine Augen.
 Ich sehe und höre »sie«.
 So groß und so alt wie ich. Klare Augen wie
 ich.
 Ehefrau sowie ich. Mutter von Kindern. Wild
 und laut.
 Mutter wie ich.
 Mein Schicksal und ihres verknüpft:
 Mein Heim mit ihrem Verlust.
 All die Geschichten davor,
 münden in dieser Geschichte.
 Sie ist jetzt so nah. Sie ist mir so nah.
 Wenn ich hier koche, wird sie um mich sein.
 Wenn ich hier lebe, wirst du um mich sein.
 Schöne Sultana!
 Die Herrscherin.
 In diesem Haus, ockergelb, weiß und grau.
 Wenn ich koche, denk ich an dich.
 Ich koch' Gerichte vom Schwarzen Meer.
 Sultana, Sultana für dich.
 Sultana, Sultana für uns!

X. Sultana (Instrumental)

XI. Träume im Wind

»Sultana, ich habe geträumt. Von dir und
mir.

Im Traum war ich wieder daheim:
Der Traum, so stark und klar: Wir beide in
Sliven.

Rückkehr nach Jahren – mit dir.
Traum und Wünsche verschwimmen:
Da geh ich, geh ich mit dir.
Zwei Frauen, mit vielen Geschichten
schlendern durch Sliven.
Ich zeig dir das Haus meines Vaters.
Das Grab meiner Mutter.
Dort meine Schule und da hab' ich tanzen
gelernt!

Wir grüßen die Ulme und
schütteln die Tränen aus unserem Haar.
Jetzt, jetzt gehen wir weiter,
und setzen uns dort auf diese Mauer.
Wir atmen die Sonne und schauen uns an.
Von Ferne klingen die Lieder der Roma,
lebendig, vertraut, kraftvoll und schön.
Weißt du, dieses Land ist so alt.
Orpheus sang hier seine Lieder,
und hat die Schatten-Wälder entzückt.
Hörst du? Die Flüsse von Sliven!
An einem der Drei wurd' ich geküsst.
Die große Liebe lang schon erloschen,
schon erloschen.

Erzähl mir von deiner. Erzähl mir von dir.
Erzähl von deiner Liebe.

Von deinen Lieben.
Wie und wo du jetzt lebst? Wo du lebst?
Die Frage wühlt in mir und trifft mein Herz.
Erzähl mir auf der Mauer,
erzähl.

Wenn die Trauer zu groß wird, brechen wir
auf.

Ich geh mit dir zu den Blauen Steinen.
Dort oben segeln die Träume im Wind und
All die Geschichten lösen sich auf.
Das Leben rückt fern.
Hier oben können wir glücklich lachen.
Zwei Frauen, zwei Menschen,
mehr nicht.

XII. Epilog

Aus Bethlehem sind wir mein Kind, vor
langer Zeit gezogen,
wir mussten fort – sind Vögeln gleich in alle
Welt geflogen,
doch niemals ging, doch niemals ging die
Seele uns verloren
und Heimat wurd' durch jedes Kind, durch
jedes Kind geboren.